



GOTTLIEB LOHREY

\* 21.09.1918 † 21.07.2002

# GOTTLIEB LOHREY

„JESUS CHRISTUS  
GESTERN UND HEUTE  
UND DERSELBE AUCH IN EWIGKEIT.“

(Hebräer 13,8/Luther 1912;  
diesen Bibelvers zitierte Gottlieb in vielen seiner Predigten.)

Der Erste Weltkrieg war die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts. Krieg, Gewalt und Vertreibungen prägten diese Zeit. Etwa 17 Millionen Soldaten und Zivilisten verloren ihr Leben. Große Teile Europas wurden zerstört. Der Krieg hinterließ viele ungelöste Probleme.

Im Jahr 1917 schied Russland aus dem Krieg aus. Am 11. November 1918 unterzeichnete die deutsche Regierung einen Waffenstillstandsvertrag. Dieser Vertrag wurde als bedingungslose Kapitulation angesehen, was bedeutete, dass das Deutsche Reich seine Niederlage anerkannte und sich ergab, ohne Bedingungen zu stellen. Zu den Siegermächten zählten Frankreich, das Vereinigte Königreich, die Vereinigten Staaten und Italien.

## KINDHEIT

Gottlieb Lohrey wurde wenige Monate vor Kriegsende, am 21. September 1918, in Omsk, Sibirien, geboren. Seine Eltern waren Theodor und Maria (geb. Maurer). Gottlieb hatte drei Brüder und drei Schwestern. Er verbrachte seine Kindheit in Swjatogorsk, auch bekannt als Nowojagodnoje. Sein Vater verdiente sein Geld

mit dem Verkauf von Pferdegeschirr und konnte so für die Familie sorgen. Er war selbstständig und versorgte die Familie mit allem Nötigen. Viele seiner Besitztümer versteckte er, um sie in schweren Zeiten vor Diebstahl zu schützen.

## HEIRAT UND KRIEGSZEIT

Als Gottlieb das heiratsfähige Alter erreichte, suchte er nach einer liebevollen Partnerin und entschied sich für Anna Bock als seine Ehefrau. Ihr gemeinsames Glück war jedoch nicht von langer Dauer. Anna verstarb tragischerweise während ihrer ersten Schwangerschaft. Auf diese Weise wurde Gottlieb schon in jungen Jahren zum Witwer.

### IN WORKUTA BEFAND SICH EINES DER GRÖßTEN UND HÄRTESTEN ARBEITSLAGER.

Nach dem Verlust seiner geliebten Frau wurde Gottlieb ohne jegliche Rücksichtnahme in die Trudarmee eingezogen, da zu dieser Zeit der Zweite Weltkrieg tobte. Er wurde nach Workuta, eine Stadt nördlich des Polarkreises, deportiert. Dort befand sich eines der größten und härtesten Zwangsarbeitslager des Gulag-Systems. Zunächst kam Gottlieb nach Kasjan, wo er gezwungen war, Zugschienen zu verlegen und in einer Kohlegrube zu arbeiten. Diese Zeit war besonders hart für ihn.

Aufgrund der feuchten, kalten Temperaturen, der schlechten hygienischen Bedingungen und unzureichender Ernährung bildete sich eine Entzündung an Gottliebs Unterschenkel. Die Situation verschlimmerte sich täglich, bis sich eine offene Wunde bildete. Durch Gottes Gnade kam er zu einem verständnisvollen Arzt, der Gottlieb eingehend untersuchte. Wer krank war und nicht arbeiten konnte, musste mit kleineren Essensrationen (Паёк) rechnen, eine

Bedrohung, die bei Gottliebs Statur und Verfassung den sicheren Tod bedeutet hätte. Doch der Arzt erkannte die Gefahr und versorgte ihn nicht nur mit einer wirksamen Salbe und schrieb ihn krank, sondern stellte ihm auch einen Passierschein aus. Mit diesem durfte Gottlieb das Lager verlassen und sich in der Stadt Nahrung besorgen, was den Lagerinsassen normalerweise verboten war. Außerdem überwies er ihn an einen befreundeten Arzt für weitere Untersuchungen. Gottlieb nutzte die Gelegenheit und ließ die anderen Insassen wissen, dass er Waren aus der Stadt für sie besorgen konnte. Im Gegenzug erhielt er Brot, was seine Essenssituation deutlich verbesserte. Es war ein täglicher Kampf ums Überleben.

Nachdem die Entzündung abgeklungen und das Bein verheilt war, entschied der Arzt, Gottlieb nicht wieder in die Kohlegrube zu schicken, um eine erneute Entzündung des Beines zu vermeiden. Stattdessen sorgte der Arzt dafür, dass Gottlieb eine Anstellung als Auslieferungsfahrer bei einem Freund erhielt, der ein Geschäft leitete. Gottlieb bekam ein Auto samt Chauffeur und hatte die Aufgabe, zur Lagerhalle (Склад) zu fahren, um Produkte wie Brot, Mehl, Schnaps und weitere Waren, die im Geschäft benötigt wurden, zu transportieren.

Bei der Rückkehr von seiner ersten Fahrt wurden alle Waren sorgfältig abgewogen, um sicherzustellen, dass er nichts entwendet hatte. Am folgenden Tag sagte ihm sein Chef, er könne die Lebensmittel einfach abstellen. Diese Vorgehensweise setzte sich eine Woche lang fort, ohne dass die Waren kontrolliert wurden. Auf einmal wurde jedoch verlangt, dass er die Produkte erneut wiegen lasse. Obwohl der Chef ihn einige Male unerwartet überprüfte, fehlte nie etwas. So erkannte er, dass Gottlieb ein ehrlicher

Mensch war und schenkte ihm sein volles Vertrauen. In den folgenden zwei Jahren unterzog er Gottlieb keiner weiteren Kontrolle mehr. Gott schützte ihn, da er einen besonderen Plan für ihn vorgesehen hatte. Gottlieb erhielt in seiner Position eine gute Versorgung mit Lebensmitteln, was ihm half, die harte und unerträgliche Zeit in der Trudarmee zu überstehen.

Als seine Dienstzeit schließlich endete, wollte sein Chef ihn nicht gehen lassen. Er bot ihm sogar eine Wohnung an, um ihn zum Bleiben zu bewegen. Doch Gottlieb, der sich sehr nach seiner Heimat sehnte, lehnte ab. Kein Gold der Welt konnte ihn dazu bewegen zu bleiben. Er wollte unbedingt zurück nach Hause.

Als Gottlieb 1947 aus der Trudarmee zurückkehrte, wurde er mit einer sehr traurigen und schockierenden Nachricht konfrontiert:



GOTTLIEB UND MATILDE MIT IHREN  
GEMEINSAMEN SÖHNEN  
ALEXANDER UND GOTTLIEB

Sein älterer Bruder Samuel war während seiner Zeit in der Trudarmee verstorben. Samuel hinterließ seine junge Frau Matilde (geb. Morasch, \* 14.11.1915, † 27.01.2005) und drei kleine Kinder als Halbwaisen. Doch in dieser schwierigen Zeit ließ Gott die Witwe nicht allein und berührte das Herz von Gottlieb. Er sah die Not der jungen Witwe und nahm sich ihrer an. Noch im selben Jahr heirateten sie und so wurde Gottlieb zum Vater und Versorger der Fami-

lie. Die Herausforderungen, die sie gemeinsam meisterten, stärkten ihre Beziehung und sie führten eine glückliche und gesegnete Ehe. In den folgenden Jahren schenkte Gott Gottlieb und Matilde noch vier gemeinsame Kinder.



GOTTLIEB UND MATILDE

## BEKEHRUNG

Gottlieb und Matilde wohnten mit ihrer Familie in Aleksandrovka, in der ehemaligen Sowjetunion. Eines Tages hörte Gottlieb von einem besonderen Gottesdienst und verspürte ein starkes Interesse, diesen zu besuchen.

Im Jahr 1954 machte er sich zu Fuß auf den Weg, um die sieben Kilometer bis zum Dorf Usjumowka zurückzulegen, wo der Gottesdienst stattfand. Seine Neugier trieb ihn an; er wollte erleben, wie der Gottesdienst abgehalten wurde und was dort geschehen würde. Dort angekommen, spürte er unmittelbar die Gegenwart Gottes und empfing bereits am ersten Abend die Taufe im Heiligen Geist. Er war erfüllt von Freude und Kraft. In diesem Moment übergab Gottlieb sein Leben Jesus Christus. Dieses Erlebnis gab seinem Leben eine neue Ausrichtung und einen tieferen Sinn. Zudem wurde ihm von Gott die besondere Gabe verliehen, predigen zu können.

Im Jahr 1957 zogen Gottlieb und Matilde nach Nowojagodnoje, da es damals traditionell die Aufgabe des jüngsten Sohnes war, für die

Eltern zu sorgen. Sie wollten Gottliebs krebskranken Vater pflegen. Gottlieb blieb bis zum Tod seines Vaters an dessen Seite und widmete sich mit Hingabe seiner Pflege.

In Nowojagodnoje gab es eine große lutherische Kirchengemeinde, die Gottlieb regelmäßig besuchte und in der er auch predigte. Als er begann, verstärkt über die Taufe im Heiligen Geist zu sprechen, wurde die Gemeindeleitung zunehmend skeptisch und misstrauisch ihm gegenüber.

Bei einem seiner Besuche im Gottesdienst fiel ihm auf, dass viele unbekannte Männer anwesend waren, die sich als Älteste der lutherischen Gemeinden aus verschiedenen Gegenden herausstellten. Sie sprachen intensiv über falsche Propheten, die im Schafspelz kämen, um die Gläubigen irrezuführen. Nach einer Weile erkannte Gottlieb, dass sich die Gespräche ausschließlich um ihn drehten. Die Ältesten betrachteten ihn als einen solchen falschen Propheten.

Mit Mut und Entschlossenheit stand er auf und erklärte: „Liebe Geschwister, es hat mir Freude gemacht, Teil dieser Gemeinde zu sein und die Gottesdienste mit euch zu teilen. Doch muss ich euch heute sagen, dass dies mein letzter Besuch war. Ich werde nicht mehr kommen, da ich erkannt habe, dass sich die Gespräche heute Abend nur um mich drehen. In euren Augen bin ich der falsche Prophet, der ich nicht sein möchte. Auf Wiedersehen.“

Ohne sich zu rechtfertigen oder große Diskussionen zu führen, verließ Gottlieb die lutherische Gemeinde nach etwa einem halben Jahr. Er lebte das Wort aus dem ersten Petrusbrief 2,23: *„Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht wieder; als er litt, drohte er nicht, sondern übergab es dem, der gerecht richtet.“* Gottlieb überließ das Urteil Gott.

Als er die Gemeinde verließ, sprach ihn ein Mann am Eingang an und sagte: „Bruder Gottlieb, morgen Abend bei mir.“ Es war Johannes Maurer.

Am folgenden Abend besuchten Gottlieb und Matilde Johannes Maurer. Die Neuigkeit über diese Treffen verbreitete sich schnell im Dorf und schon bald versammelten sich etwa zwölf Personen bei Johannes. Es bildete sich eine kleine Jüngerschaft.

Diese Gemeinschaft begann, gemeinsam für die Taufe im Heiligen Geist zu beten. Wunderbarerweise empfing daraufhin einer nach dem anderen die Taufe im Heiligen Geist, begleitet vom Zeichen der Zungenrede. Sie lobten und priesen Gott von ganzem Herzen.

Die Bewegung zog viele Mitglieder aus der lutherischen Gemeinde an, die in dieser Versammlung die spürbare Gegenwart Gottes erkannten. Sie verstanden, dass es Gottes Wille war, die Menschen mit dem Heiligen Geist zu erfüllen.

Die kleine Pfingstgemeinde wuchs rasch. Innerhalb eines Jahres hatte die lutherische Kirche nur noch wenige Mitglieder. Sogar der lutherische Pastor Jakob Stang schloss sich der Pfingstgemeinde an. Ab 1957 übernahm Gottlieb die Leitung der Gemeinde und übergab diese Aufgabe 1965 an Jakob Stang, als er umzog. Die beiden verstanden sich sehr gut, teilten dieselbe Überzeugung und ließen sich vom Heiligen Geist leiten.

Im Dezember 1965 zog die Familie aufgrund beruflicher Veränderungen nach Kasanka, wo bereits eine kleine Pfingstgemeinde mit etwa 20 Mitgliedern bestand. Gott gebrauchte Gottlieb und sein Einfluss und Wirken machten sich schnell bemerkbar. Die

Gemeinde in Kasanka wuchs rasch – schon bald zählte sie etwa 40 Mitglieder.

Gottlieb wurde häufig in zahlreiche Dörfer wie Beljajevka, Smoljanowka, Sameletjonowka, Matjuschino und weitere eingeladen, um dort zu predigen und das Wort Gottes zu verbreiten. Er lebte die Frucht des Geistes in seinem Leben aus, das durch Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Sanftmut, Treue, Freundlichkeit, Selbstbeherrschung und insbesondere Demut geprägt war. Von Gottes Geist geleitet und dem Ruf seines Herzens folgend, bereiste er viele Gemeinden, um sich als Werkzeug Gottes einsetzen zu lassen. Gemeinsam mit Wilhelm Zielke leitete Gottlieb die Gemeinde in Kasanka.



GOTTLIEB NEBEN WILHELM ZIELKE  
MIT EINIGEN GEMEINDEMITGLIEDERN

Im Jahr 1969 erwarb Gottliebs Sohn, der ebenfalls den Namen Gottlieb trägt, seinen Führerschein in Nasavajevka. Dort knüpfte er Kontakte zu Jugendlichen der örtlichen Gemeinde. Viele von

ihnen sprachen über Estland und hegten den Traum, dorthin auszuwandern. Diese Gespräche entfachten auch das Interesse des jüngeren Gottliebs, der daraufhin versuchte, seinen Vater davon zu überzeugen, Estland einen Besuch abzustatten.

Schließlich gab sein Vater nach und so reisten sie 1970 gemeinsam nach Estland, um sich selbst ein Bild von dem Land zu machen, von dem sie bereits viel Gutes gehört hatten. Zunächst bot ihnen der Vorsteher des Dorfes eine Unterkunft und Arbeit an. Am nächsten Tag ließ er die beiden erneut zu sich kommen und teilte ihnen mit, dass sie aufgrund ihrer deutschen Herkunft keine Einreisegenehmigung der Behörden erhalten würden. Nach eineinhalb Wochen kehrten sie, enttäuscht von dieser Erfahrung, nach Kasanka zurück.

Im darauffolgenden Jahr wurden Gottlieb Lohrey und Wilhelm Zielke von den Brüdern ihrer Gemeinde zu Bruder Slawik nach Jambul (Джамбул) geschickt. Dort sollte Gottlieb zum Ältesten und Wilhelm zum Diakon eingesegnet werden.

Doch Gottlieb bat darum, dass beide in der gleichen Stellung zum Diakon eingesegnet werden sollten. Bruder Slawik schlug zunächst vor, gemeinsam darüber zu beten. Nach dem Gebet erklärte er sich bereit, beide zu Diakonen einzusegnen, machte jedoch eine wichtige Ergänzung: Gottlieb sollte ein Diakon mit pastoralen Aufgaben sein, was ihm erlaubte, Kinder zu segnen und Trauungen vorzunehmen.

Diese Einstellung zeigte einmal mehr Gottliebs große Demut. Er kam in die Gemeinde, als Wilhelm bereits als Pastor wirkte und hatte nicht die Absicht, sich über ihn zu erheben oder sich in den Vordergrund zu drängen.

## VERFOLGUNG

Während die Familie noch in Kasanka lebte, kümmerte sich Gottlieb fürsorglich um einen sterbenden lutherischen Mann. Er betete und sang mit ihm, ein Akt der Nächstenliebe, der nicht unbemerkt blieb. Dieser Mann war der Vater von Alexander Ruv, dem Dorfvorsteher, auch „Predsedatel“ (Председатель) genannt.

Bei einem Besuch am Krankenbett seines Vaters traf Alexander auf Gottlieb. Der Sterbende bat seinen Sohn mit Nachdruck: „Verschone diesen Mann. Sorge dafür, dass ihm kein Leid zustößt.“

„VERSCHONE  
DIESEN MANN.“

Gottlieb, der neu in die Gegend gezogen war, stand im Mittelpunkt der Kritik einiger Dorfbewohner, die ihm vorwarfen, verantwortlich für den Zuwachs der Gemeinde zu sein. Diese Kritiker hegten eine tiefe Abneigung gegen ihn.

Männer aus dem Dorf Ljubino hatten wiederholt versucht, Gottlieb zu verhören. Doch Alexander Ruv erfüllte den Wunsch seines Vaters und schützte Gottlieb, indem er die Männer mit Alkohol ablenkte und sie betrunken nach Hause schickte.

Diese Schutzmaßnahmen konnten jedoch nicht ewig fortgesetzt werden. In einem ernsten Gespräch empfahl Alexander Ruv Gottlieb, Kasanka zu verlassen. Auch Wilhelm Zielke, mit dem Gottlieb die Gemeinde leitete, sah dies als beste Lösung.

Nach diesen schwierigen Zeiten in Kasanka wurde Gottlieb durch den Traum seines Sohnes, nach Estland auszuwandern, erneut in Unruhe versetzt. Getrieben von diesem Wunsch, unternahm sein Sohn Gottlieb jun. eine dreitägige Zugfahrt nach Estland, um erneut mit dem Direktor zu sprechen. Dank Gottliebs Fähigkeiten als

Mechaniker und die Erfahrungen seines Sohnes als Chauffeur erhielt die Familie schließlich die lang ersehnte Zusage für eine Einreise. Überglücklich sandte Gottlieb jun. ein Telegramm an seine Eltern mit der Nachricht, dass sie einreisen durften.

In Estland angekommen, lernte die Familie einige Christen kennen. Gottlieb übernahm die Organisation von Gottesdiensten und es bildete sich eine kleine Gemeinde mit etwa 20 Mitgliedern, deren Leitung er übernahm. Die Sonntage verbrachten sie gemeinsam in guter Gemeinschaft. In Estland hatte die Familie sowohl im Geistlichen als auch im Materiellen ein gutes Leben.

## UMZUG NACH DEUTSCHLAND

Als 1973 die erste Familie aus Estland nach Deutschland übersiedelte, gaben die Lohreys ihren Visumantrag mit. Allerdings konnte die Familie zunächst nicht ausreisen, da der jüngste Sohn Alexander noch seinen Militärdienst absolvierte und sie Estland deshalb nicht verlassen durften.

Etwa zwei Jahre später stellte die Familie erneut einen Antrag, der diesmal bewilligt wurde. Im August 1975 zogen Gottlieb, seine Frau Matilde und ihre zwei jüngeren Kinder nach Pforzheim in Süddeutschland. Die anderen Kinder folgten später mit ihren eigenen Familien.

Ihr Aufenthalt in Pforzheim währte jedoch nur einige Monate. Sie hörten von günstigen Häusern für kinderreiche Familien etwa 600 km weiter nördlich im kleinen Dorf Molbergen im Landkreis Cloppenburg. Daher entschied sich die Familie, am 10. Januar 1976 dorthin umzuziehen.

In Molbergen lebte zunächst nur die russlanddeutsche Familie von Schwester Ida Steigert, deren Mann kein Christ war. Die Glaubensgeschwister aus Cloppenburg trafen sich regelmäßig mit den Geschwistern aus Bremen, wobei sie sich sonntags abwechselnd in Cloppenburg oder in Bremen versammelten.

Die Anfangszeit der Gemeinde war von schönen Momenten geprägt. Die Treffen begannen mit einem Gottesdienst am Morgen, gefolgt von einem gemeinsamen Mittagessen. Danach widmeten sie sich erneut dem Gebet, dem Gesang und dem Austausch über Gottes Wort. Diese enge Gemeinschaft gab ihnen viel Kraft und die Gemeinde wuchs stetig, obwohl sie noch kein eigenes Gemeindehaus besaß.

Zu Beginn trafen sie sich bei der Familie Lohrey zu Hause. Als das Haus jedoch zu klein wurde, suchte Gottlieb nach einer neuen Versammlungsmöglichkeit und fand in der Schule des Nachbardorfes Dwertge einen geeigneten Ort.

Doch auch dieser Platz wurde bald zu klein. Nach intensivem Gebet führte Gottes Fügung die Gemeindeglieder zu einer Schule in Ambühren, wo sie fortan ihre Gottesdienste abhielten. Die Gemeinde wuchs zur großen Freude aller Beteiligten.



PAUL-GERHARDT-SCHULE CLOPPENBURG  
IM JAHR 2024

Die kleine Gemeinde, die mittlerweile etwa 70 Mitglieder zählte, traf sich zuletzt in der Paul-Gerhardt-Schule in Cloppenburg. Im Jahr 1985 fasste man den Entschluss, ein eigenes Gemeindehaus zu errichten.

Mit großem Vertrauen und Hoffnung auf Gott begaben sie sich auf die Suche nach einem passenden Grundstück. Sie waren fest davon überzeugt, dass sie all ihre Sorgen auf Gott werfen konnten, der für seine Kinder sorgt. Ihr Glaube wurde nicht enttäuscht.

Zu ihrer großen Freude erhielten sie ein Grundstück in Cloppenburg. In dieser Zeit besuchte sie der Evangelist Dmitri Bepalow aus Kanada. Gemeinsam begaben sie sich zum Bauplatz und beteten dort für den Segen des zukünftigen Gemeindehauses. Ihre Freude und Dankbarkeit waren grenzenlos.

Im Sommer 1985 begann die Gemeinde in Cloppenburg im Ortsteil Sternbusch mit viel Freude und Motivation den Bau ihres Gemeindehauses.

Die Mitglieder opferten ihren wohlverdienten Urlaub und nahmen zusätzliche freie Tage, um sich dem Kirchenbau zu widmen. Sie arbeiteten sechs Tage die Woche von früh morgens bis spät abends. Für Verpflegung sorgten die Frauen der Gemeinde, die sich beim Kochen abwechselten und das Essen zur Baustelle brachten. Die gemeinsame Arbeit und die gesegnete Zeit stärkten die Gemeinschaft so sehr, dass man sich abends kaum voneinander trennen konnte.



INNENAUSBAU DES NEUEN GEMEINDEHAUSES



DAS GEMEINDEHAUS STERNBUSCH, CLOPPENBURG  
KURZ VOR DER FERTIGSTELLUNG

Mit einem Startkapital von 60.000 DM begann der Bau und erstaunlicherweise waren nach Abschluss des Rohbaus immer noch 60.000 DM in der Kasse – ein großes Wunder für die Gemeinde.

Alles verlief so reibungslos und unter Gottes Segen, dass die Gemeinde das Weihnachtsfest bereits in ihrem neuen Gemeindehaus feiern konnte. Zwar waren die Bänke zu diesem Zeitpunkt noch nicht gepolstert, aber die Freude und Dankbarkeit über den göttlichen Segen waren groß. Dieses Weihnachtsfest war für alle etwas ganz Besonderes – einfach herrlich und wunderbar.

Gottlieb spielte in Cloppenburg eine zentrale Rolle als Gründer der Gemeinde. Als viele Aussiedler in die Gegend kamen, nahm Gottlieb jeden Einzelnen herzlich und mit Liebe auf.



VON GOTTLIEB GETRAUTES PAAR



GOTTLIEB BEI DER TAUFGE

Gottlieb diente Gott mit ungeteiltem Herzen. Er führte Kindersegnungen, Trauungen und Wassertaufen durch, betete für die Kranken, kümmerte sich um die Seelsorge und unterrichtete die Gemeinde im Wort Gottes. Zudem verteilte er Aufgaben und setzte Mitglieder in verschiedene Dienste ein, wie zum Beispiel als Leiter für Kinderstunden, Jungschar und Jugendgruppen. Im Jahr 1993 übergab Gottlieb die Gemeindeleitung an Eduard Buchmüller.

Gottlieb predigte sehr viel aus dem Buch der Offenbarung, da die Endzeitlehre sein Lieblingsthema war. Ein Vers, der ihm besonders am Herzen lag, stammt aus dem 1.Korintherbrief 1,18:

„DENN DAS WORT VOM KREUZ IST EINE TORHEIT DENEN,  
DIE VERLOREN GEHEN; UNS ABER, DIE WIR GERETTET WERDEN,  
IST ES EINE GOTTESKRAFT.“

Diesen Vers wählte er für das neu erbaute Gemeindehaus in Molbergen aus. Noch heute ist der Vers an der Wand im Gemeindesaal zu lesen.



GOTTLIEB MIT DER GITARRE

Zuhause griff Gottlieb oft zur Gitarre und sang mit Vorliebe viele Lieder. Besonders ans Herz gewachsen waren ihm folgende Lieder: „In der Ferne steh'n drei Sterne, das ist Vater, Sohn und Geist“ und „Wo sind die Schnitter im Erntefeld“.

Bei seinem Dienst wurde Gottlieb von seiner Frau Matilde voller Hingabe und im Gebet unterstützt. Sie beklagte sich nie über seine vielen Abwesenheiten.

## HEILUNGEN

Gottlieb wurde häufig gebeten, für kranke Menschen zu beten, die dann durch Gottes Kraft Heilung erfuhren. Dazu gehörten David Boxhorn, der von Krebs geheilt wurde und Edwin Eggert aus Bremen, der ebenfalls eine Heilung vom Krebs erlebte.

## LEBENSENDE

Gottlieb, der stets ein gesunder Mann war, erlitt im Jahr 2002 einen Herzinfarkt. Dieser führte zu einer Herzschwäche und zur Ansammlung von Wasser im Körper, was seinen Zustand rasch verschlechterte. Auf seinem Krankenbett zeigte er sich sehr geduldig und strahlte trotz allem Zufriedenheit aus. Er wartete geduldig auf seine Erlösung und sehnte sich danach, zu seinem himmlischen Vater heimzukehren.

Nur fünf Wochen nach dem Herzinfarkt, am 21. Juli 2002, erreichte er endlich sein ewiges Zuhause.